



**Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main**

**Wolff, Carl**

**Frankfurt a.M., 1896**

Die St. Michaels-Kapelle

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](#)

offenbar Gottesdienst gefeiert; von der Reformationszeit ab scheint die Kapelle profanen Zwecken gedient zu haben. Sie wurde 1795 mit einem daranstossenden Gebäude wegen Baufälligkeit niedergelegt.



Fig. 300 – 302. Rieder-Kapelle; Kapitale.

### DIE ST. MICHAELS-KAPELLE.

Archivalische Quellen: Urkunden des Archivs des Bartholomaeus-Stiftes im Stadtarchiv I; Akten des Stadtarchivs II B 135 Nr. 15; Akten der Stadtkämmerei im Stadtarchiv I.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Reiffensteins Sammlung im Historischen Museum.

Litteratur: Böhmers Urkundenbuch; Quellen zur Frankfurter Geschichte I; Lersners Chronik; Müller, Historische Nachricht von dem . . . Dom-Stift S. Bartholomaei in Frankfurt (Frankfurt 1746); Würdtwein, Dioecesis Moguntina II, 740; Battonns Oertliche Beschreibung III; Römer-Büchner, Die Wahl- und Krönungs-Kirche der deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt a. M. (Frankfurt 1857) S. 6; Gwinner, Kunst und Künstler S. 10, 495; Lotz, Baudenkmäler S. 150; Wolff, Kaiserdom S. 4, Taf. II.

Dass auf dem Kirchhofe der Pfarrkirche, dem am höchsten gelegenen Punkte der Altstadt, schon in sehr alter Zeit eine dem heiligen Michael geweihte Kapelle gestanden hat, ist zweifellos; die Ueberlieferung nimmt an, die älteste Michaels-Kapelle sei bei Erbauung des Domes unter Ludwig dem Deutschen niedergelegt und dann an anderer, benachbarter Stelle wieder errichtet worden. Wie weit diese Tradition richtig ist, muss aus Mangel an beglaubigten Nachrichten aus so früher Zeit dahingestellt bleiben. Mit anderen alten Michaels-Heilighümern hat unseres das gemeinsam, dass es sich auf dem höchsten Punkte der Altstadt und auf dem Kirchhofe der Pfarrkirche erhob.

Die Michaels-Kapelle wird im Jahre 1288 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Damals wurde die Kapelle zum Heiligen Geist mit dem Altare

der Heiligen Cosmas und Damian „anstossend an das Michaels-Heiligthum über den Gebeinen der Todten“ daselbst eingeweiht. Aus demselben Jahre ist eine von mehreren italienischen Bischöfen ausgestellte Urkunde erhalten, welche den Besuchern von St. Michael Ablass verspricht. Offenbar ist jene neue Kapelle nur ein Theil von St. Michael, welches damals schon als Kirchhof-Kapelle diente. Gerade aus den letzten Jahren des XIII. und den ersten des XIV. Jahrhunderts sind uns eine Reihe von Nachrichten erhalten, aus denen wir schliessen dürfen, dass die Kapelle damals bei der Bürgerschaft in hohem Ansehen stand. 1297 hatte sie eigene Fabrik; 1298 wird „altare inferius“, 1300 „altare superius“ erwähnt, letzterer als der Altar, der über den Gebeinen der Todten erbaut war, also der Altar der Heiligen Cosmas und Damian, wie eine Urkunde von 1318 noch ausdrücklich bestätigt. Keiner von beiden ist der Hochaltar, der zu Ehren des heiligen Michael und aller Engel geweiht war. Einen vierten Altar, auf der linken Seite des Chors, stiftete 1304 Arnold von Glauburg; er wurde zu Ehren Gottes, der Mutter Gottes und aller Heiligen geweiht. Die aus dem XV. Jahrhundert stammende Bekrönung dieses Altars, ein prächtiges Holzschnitzwerk, befindet sich noch im Historischen Museum.<sup>1)</sup> Die Besetzung dieses Altars wurde den zwei ältesten Mitgliedern der Familie in Gemeinschaft mit dem Dechanten des St. Bartholomaeus-Stiftes vorbehalten. Denn diesem unterstand die Kapelle in jeder Beziehung; nur mit Erlaubniß des Custos des Stiftes durften Beerdigungen in der Kapelle vorgenommen werden. 1316 soll Johann von Holzhausen die ganze Kapelle ausgebessert und zehn Jahre später den von seinen Vorfahren gestifteten Altar („altare inferius“?) im „Chor St. Valentin“, d. h. wohl in einem Kapellchen, reicher dotiert haben; dieser Altar war Gott, der heiligen Jungfrau und den Heiligen Blasius, Valentin und Agnes gewidmet. Die Valentins-Kapelle trug am Gewölbe das Wappen des Wicker zum Wedel; Battonn und Römer-Büchner vermuten in ihm den Erbauer. Allem Anscheine nach war das XIV. Jahrhundert die Glanzzeit der Kapelle, in der die Glauburg und Holzhausen dort ihre Erbbegräbnisse gründeten. Die Erinnerung an diese Zeit bewahrte die Kapelle noch mehrere Jahrhunderte hindurch in den Wappen, Grabsteinen und Fenstermalereien, die uns der ältere Lersner, Waldschmidt, Müller und Andere beschrieben oder abgezeichnet haben.

Sonst ist von den Schicksalen der Kapelle im späteren Mittelalter nur wenig bekannt. Dank ihrer hohen Lage blieb sie 1342 vollständig von der grossen Ueberschwemmung verschont. 1486 soll die Kapelle neu erbaut worden sein.<sup>2)</sup> Am Peter- und Paulsfeste 1488 wurde die Kapelle, in der man gerade die Kirchweihe festlich begangen hatte, vom Blitz getroffen. Im Jahre 1518 wurde vom Bartholomaeus-Stifte die Bruderschaft

<sup>1)</sup> Ueber den sonstigen künstlerischen Schmuck der Kapelle vgl. Gwinner.

<sup>2)</sup> So Römer-Büchner; die Quelle seiner Angabe haben wir nicht finden können.

der Steinmetzen, an deren Spitze damals der Dombaumeister Jakob von Ettlingen stand, in die Kirche aufgenommen und ihrem Gottesdienste der Altar des heiligen Michael, ihren angehörigen Brüdern und Schwestern zwei Begräbnisse in der Kapelle angewiesen. Am 14. Mai 1572 wurden die bei der Errichtung der Mauer um das Pfarreisen ausgegrabenen Todtengebeine in die Kapelle verbracht und damals wohl über deren Verwahrungsorte die Worte geschrieben:

Possent ora loqui, quorum tot conspicis ossa,  
Franconici cives indigenaeque vadi  
Dicere quid possent veteres nisi: pergit calles!  
Hac avus incessit, cur neget ire nepos?<sup>1)</sup>

In der Reformationszeit entzogen die Glauburg und Holzhausen der Kapelle die ihr früher in so reichem Maasse gespendeten Stiftungen und überliessen die Kapelle dem Bartholomaeus-Stifte. Damit hörte für längere Zeit auch der Gottesdienst in der Kapelle auf. Am 15. September 1665 las hier ein griechisch-katholischer Priester, wohl für Messfremde aus dem Osten, eine Messe, aber nach römischer Form. 1676 verordnete das erzbischöfliche General-Vikariat, dass alle Montage für die hier ruhenden Todten eine Messe gelesen und zu diesem Zwecke ein Altar ausgeziert werden solle. Später wurde die sonntägliche Christenlehre in die Kapelle verlegt und dort auch während der Bittwoche ein Amt und an Fronleichnam ein Evangelium gesungen. 1728 stiftete der Scholaster Pretz verschiedene Gottesdienste an gewissen Festtagen. 1759—1763 diente die Kirche den Franzosen als Fruchtmagazin; sie wurde während dieser Zeit so sehr beschädigt, dass sie ohne Gefahr nicht mehr zum Gottesdienste verwendet werden konnte und nach Aussage der Techniker einer Wiederherstellung für mindestens 5000 Gulden bedurfte. Da die Kapelle unnötig und die Mittel des Stifts beschränkt waren, so unterblieb die Herstellung. Das Stift benutzte fortan die Kapelle als Aufbewahrungsort für verschiedene Gegenstände und zog schon 1784 ihre Niederlegung in Betracht.

Mit der Säkularisation des Bartholomaeus-Stiftes 1803 kam auch St. Michael in den Besitz der Stadt; die Kapelle wurde zur Niederlage des unbrauchbaren Holzwerkes aus anderen Kirchen verwendet, ein kleiner Theil an die Jaegersche Buchhandlung vermietet. 1806 wurde das baufällige Dach einer gründlichen Reparatur unterzogen und die Kapelle, nachdem man die Altarsteine entweiht und abgebrochen, die Todtengrabe auf dem Domkirchhofe beigesetzt hatte, zum Waarengewölbe eingerichtet und für 650 Gulden jährlich auf zwölf Jahre an die Herren Bernhard

<sup>1)</sup> In freier Uebersetzung:

Deren Gebeine Du siehst, o könnten, Enkel, sie sprechen,  
Die einst, Frankfurts Stolz, wohnten in dieser Stadt:  
Folge der Ahnen Spur! nichts anderes würden sie sagen,  
Da wo der Ahnherr ging, mag auch der Enkel gehn!

Brentano und Brentano-Waltz vermiethet, die bis zum 1. Oktober 1825 darin ihr Lager hatten. Ihnen folgten die Firmen Gebrüder Müller und von September 1828 ab Heinrich Gontard & Co.

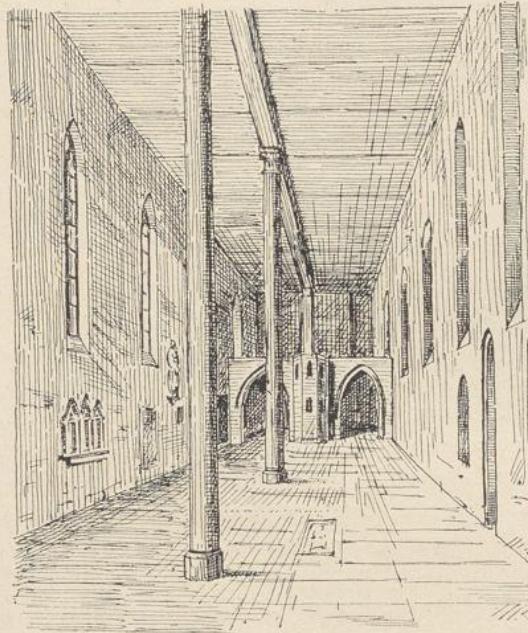


Fig. 303. St. Michaels-Kapelle; Inneres.

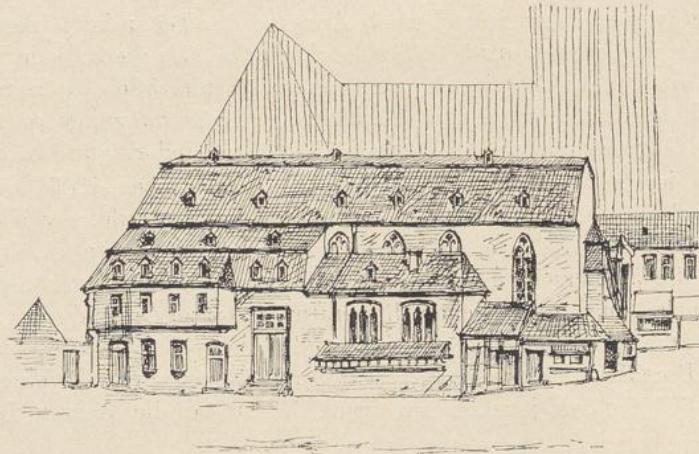


Fig. 304. St. Michaels-Kapelle; Nordseite.

Schon 1818 war die Niederlegung der Kapelle und der anstossenden Kramläden angeregt worden, um den Marktplatz nördlich des Domes zu verbreitern, aber erst neun Jahre später trat der Senat diesem Plane näher.

Am 2. Juni 1829 beschloss er nach eingeholter Zustimmung der bürgerlichen Kollegien, die Kapelle mit ihren Anbauten niederzulegen und das Areal derselben als freien Platz zu verwenden. Im Dezember 1829 und Januar 1830 erfolgte der Abbruch.

Die Kapelle lag auf der Nordseite des Domes und war von diesem durch eine schmale Strasse getrennt; vgl. Wolff, Kaiserdom, Tafel II, in welche die Kapelle in Umrissen eingetragen ist. Die Figuren 303—305 geben das einfache Bauwerk nach Reiffenstein wieder. Weitere Ueber-

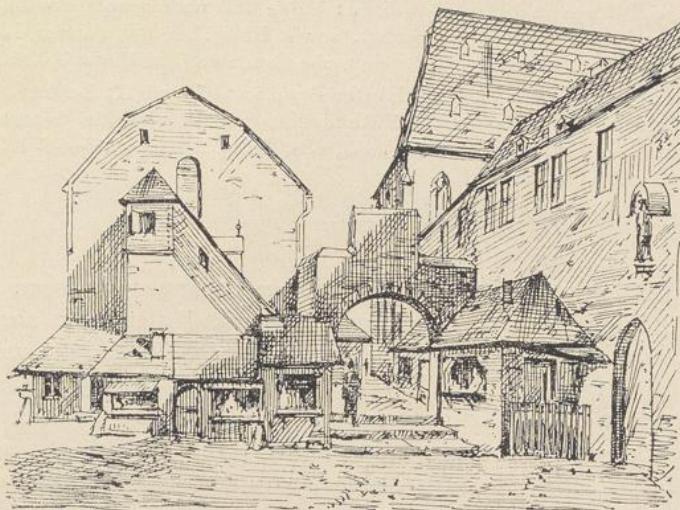


Fig. 305. St. Michaels-Kapelle und das Pfarreisen.

lieferungen, insbesondere Aufnahmen, welche vor dem Abbruch angefertigt worden wären, fehlen, wie in den meisten Fällen, so leider auch hier. Die Kapelle hatte zweitheilige, spitzbogig geschlossene Fenster auf beiden Seiten und eine flache Decke, welche durch hölzerne, runde Stützen und Unterzüge getragen wurde. Fig. 304 zeigt auf der Nordseite die Holzhausen-Kapelle mit dreitheiligen Fenstern, Fig. 305 links die Westseite der St. Michaels-Kapelle, rechts den Kreuzgang, dahinter das nördliche Querschiff des Domes und zwischen beiden Gebäudegruppen das Pfarreisen, den Durchgang zwischen Dom und Kapelle.